

Der Einfluss Chopins auf Scriabins musikalisches  
Werk unter besonderer Betrachtung von op.11 no. 4  
und op. 28 no. 6

Steven Schürstedt

30. März 2018

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Scriabins Leben und sein Verhältnis zu Chopin</b>	<b>1</b>
2.1	Biographie Scriabins . . . . .	1
2.2	Verhältnis zu Chopin . . . . .	2
2.2.1	Chopin-Akkord - Prometheus Akkord . . . . .	2
<b>3</b>	<b>Gemeinsamkeiten in den Preludes op. 28 und op. 11</b>	<b>4</b>
3.1	Am Beispiel von op.28 no. 6 und op.11 no.4 . . . . .	4
<b>4</b>	<b>Zusammenfassung</b>	<b>6</b>

## 1 Einleitung

Alexander Nikolajewitsch Scriabin war ein russischer Pianist und Komponist des 19. Jahrhunderts. Während er sich in seinem Frühwerk stark an der romantischen Tradition orientierte, komponierte er in seinem späteren Leben zunehmend komplexere Werke, die bis an die Grenze der Tonalität gehen. Er befasste sich zunehmend mit Philosophie und Mystik und verwendete diese Denkweisen als Grundlagen in seinen Kompositionen. So hatte er in seinen letzten Lebensjahren die Idee eines „Mysteriums“, eine Aufführung in einem Tempel, bei der verschiedene Künste und Sinneskanäle vereint werden. Durch seinen plötzlichen Tod konnte diese Idee nicht verwirklicht werden<sup>1</sup>. Besonders an Scriabin ist die kontinuierliche Entwicklung seiner Musik. Kaum ein anderer Komponist hat in einer so kurzen Zeitspanne von 44 Jahren, eine so rasante und drastische musikalische Wandlung vollzogen. Ein wichtiger Begleiter auf dieser Reise war Frederic Chopin. Der frühe Stil Scriabins findet seine Wurzeln klar in der Tonsprache des polnischen Komponisten wieder<sup>2</sup>. An welchen Werken und Gegebenheiten man den Einfluss Chopins auf Scriabin erkennen kann und inwiefern Chopin Wegbereiter für die musikalische Entwicklung Scriabins war, sind Fragen dieser Arbeit.

## 2 Scriabins Leben und sein Verhältnis zu Chopin

### 2.1 Biographie Scriabins

Alexander Nikolajewitsch Scriabin ist am 25. Dezember 1871 geboren. Er war Sohn der Pianistin Lubow Petrowna Steschetinina, die ein Jahr nach seiner Geburt starb. Sein Vater Nikolai Scriabin stammte aus militärischen Kreisen, studierte Orientalische Sprachen und war lange Zeit als Konsul in der Türkei tätig. Der junge Scriabin hatte nur wenig Kontakt zu seinem Vater und wurde von seiner Tante Lyubov Aleksandrovna und seinen beiden Großmüttern aufgezogen<sup>3</sup>.

<sup>1</sup>Clemens-Christoph Johannes von Gleich, „Scriabin“, in: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, hrsg. Finscher Ludwig, Kassel 1998, S. 753.

<sup>2</sup>Hwa-Young Lee, *Tradition and Innovation in the Twenty-Four Preludes, Opus 11 of Alexander Scriabin*, Diss. The University of Texas at Austin, 2006, S.1.

<sup>3</sup>Rakunova, Inessa, „Scriabin“, in: *The new Grove dictionary of music and musicians*, hrsg. Sadie Stanley, Grove George, London 2001, S.483-495.

Seine Tante war Amateurmusikerin und erteilte ihm den ersten Klavierunterricht. Seit 1884 erhielt er Unterricht von Nikolai Swerew, der auch Sergei Rachmaninoff unterrichtete, bis er 1888 anfang im Moskauer Konservatorium zu studieren. Die Aufnahmeprüfung musste er nicht absolvieren, da ihn der Direktor des Konservatoriums einmal bei Swerew hatte spielen hören<sup>4</sup>. Er absolvierte sein Studium 1892 und erhielt für seine besonderen Leistungen die kleine Goldmedaille. Rachmaninoff hingegen wurde die Große verliehen.

Zwei Jahre später lernte Scriabin Mitrofan Beljajew kennen, der ihm als Verleger und Freund viele Jahre begleitete. Er ermöglichte es ihm viele seiner Kompositionen zu veröffentlichen. Nach mehreren Gastspielen im Ausland heiratete Scriabin seine erste Frau, die Konzertpianistin Wera Iwanowna Issakowitsch, mit der er vier Kinder hatte. Um die materiellen Belastungen seiner Familie gerecht zu werden nahm er eine Stelle als Klavierprofessor am Moskauer Konservatorium an. Weitere kinderreiche Ehen folgten.

Sein letzten öffentlichen Auftritt hatte Scriabin am 2. April 1915 in St. Petersburg. Er starb zwölf Tage später am 14. April an einer Blutvergiftung, verursacht durch einen Abszess auf der Oberlippe<sup>5</sup>.

## 2.2 Verhältnis zu Chopin

Zwischen den Lebzeiten von Scriabin und Chopin liegen ungefähr 23 Jahre, wobei Chopin vor Scriabin lebte. Die Musik Chopins, die hauptsächlich aus Instrumentalkompositionen für Klavier besteht, war in der Russischen Gesellschaft bekannt und gemocht<sup>6</sup>. Scriabin war schon früh von der Musik Chopins begeistert, so schief er, nach einer Anekdote seines Biographen Faubion Bowers, mit einer Kopie von Chopin Noten unter seinem Kopfkissen<sup>7</sup>. Dass die Musik Scriabins durch Chopin, wie auch durch andere bedeutende Komponisten beeinflusst wurde, steht außer Frage. Genauso wie andere Schüler studierte Scriabin die großen Meister aufs Genaueste. Chopin war aber gerade für den frühen Stil Scriabins ein großer Einfluss. Scriabins erste Veröffentlichung beinhalten Mazurkas, Impromptus, Walzer, Nocturnes und Polonaisen, alles Werkgattung die von Chopin geprägt wurden<sup>8</sup>. Als Scriabin in Paris spielte, erinnerte sein Stil und Auftreten das Pariser Publikum stark an Chopin<sup>9</sup>.

In seinem späteren Lebzeiten distanzierte Scriabin sich klar von seinem Vorbild und ging eigene Wege. Seine späteren Werke, angefangen mit den Prometheus Op.60, besitzen eine ganz eigene Tonsprache. Diese Tonsprache lässt sich in gewisser Weise als persönliche Weiterentwicklung des von Chopin gegebenen Harmonischen Materials betrachten. So lässt sich der von Scriabin benutzte Mystische-Akkord als Weiterentwicklung des Chopin-Akkords auffassen<sup>10</sup>.

### 2.2.1 Chopin-Akkord - Prometheus Akkord

Als Chopin-Akkord wird eine Dominante mit großer Tredezime (bzw. Sexte) bezeichnet. Dieser Akkord findet bereits in älterer Musik als Vorhalt oder Dominante Verwendung,

---

<sup>4</sup>Sigfried Schibli, *Alexander Skrjabin und seine Musik. Grenzüberschreitungen eines prometheischen Geistes*, München 1983, S.103.

<sup>5</sup>von Gleich, *Scriabin*, S.754.

<sup>6</sup>Lee, *Tradition and Innovation in the Twenty-Four Preludes, Opus 11 of Alexander Scriabin*, S. 3.

<sup>7</sup>Faubion Bowers, *Scriabin: a biography of the Russian composer, 1871-1915*, 1969, S.134.

<sup>8</sup>Ebd.

<sup>9</sup>Richard A. Leonard, „Chapter XI: Scriabin“, in: *A History of Russian Music*, New York, 1957, S. 236.

<sup>10</sup>Peter Sabbagh, *The development of harmony in Scriabins work*, USA, 2003, S.13.



2), bevor der Akkord nach und nach seinen dominantischen Charakter verliert und für sich selbst steht<sup>13</sup>.

### 3 Gemeinsamkeiten in den Preludes op. 28 und op. 11

Chopin begann 1831 mit dem Komponieren seiner 24 Preludes op. 28 und beendete den Zyklus 1839 während eines Aufenthalts in Mallorca<sup>14</sup>. In der Klavierliteratur gelten die Preludes Op. 28 als Meisterwerke der kleinen Form,<sup>15</sup> so bezeichnet Robert Schumann sie als: „Skizzen, Etüdenanfänge, [...] Ruinen, einzelne Adlerfittiche, alles bunt und wild durcheinander“<sup>16</sup>. Die Preludes stellen eine Sammlung von verschiedensten Genres, wie Walzer, Etude und Nocturne, dar. Als Vorbild für Chopins Preludes diente das Wohltemperierte Klavier von Johann Sebastian Bach. Anders wie bei Bach jedoch, der seine Preludes Chromatisch gruppierte, ordnete Chopin seine Preludes dem Quintenzirkel entlang an. Angefangen von c-dur geht es über die parallele Molltonart, also a-moll eine Quint nach oben zu g-dur usw. So wird die Anzahl der Kreuze sukzessive um eins erhöht, bis bei fis-dur die Paralleltonart enharmonisch verwechselt mit bs dargestellt wird, die dann wiederum sukzessive um eins abnehmen.

Scriabin komponierte seine Preludes in den Jahren 1888 und 1896 auf Wunsch seines Verlegers Mitrofan Belaiev. Zuerst waren, wie auch schon bei Bach, 48 Preludes geplant, Scriabin schrieb aber letztendlich nur 47. 24 dieser Preludes sammelte Scriabin im op. 11, die verbliebenen wurden auf verschiedene Opera aufgeteilt<sup>17</sup>.

Er benützt für die Preludes op.11 die selbe nach den Quintenzirkel gerichtete Anordnung, wie Chopin. Ebenfalls stellen seine Preludes einen ähnlichen Mikrosmos dar und versuchen eine bestimmte musikalische Idee vollends auszunutzen. Beide Komponisten verwenden oft die kurze Liedform, ähnliche Melodielinien und wiederholen jedes Thema. Man kann so erkennen dass das Verständnis von der Gattung „Prelude“ bei beiden quasi identisch ist. Inwiefern diese Punkte im Detail zu erkennen sind, soll vom nachfolgende Beispiel gezeigt werden.

#### 3.1 Am Beispiel von op.28 no. 6 und op.11 no.4

Chopins Prelude op.28 no.6 steht in h-moll und ist 26 Takte lang. Das im dreiviertel-Takt geschriebene Stück trägt die Vortragsbezeichnung „Assai Lento“ und bekam von dem Pianisten Alfred Cortot den Spitznamen „Le mal du pays“ was soviel wie Heimweh bedeutet<sup>18</sup>.

Auf Abbildung 3 ist ein Ausschnitt aus der Prelude zu sehen. Wie man erkennen kann besteht die Prelude aus drei verschiedenen Stimmen. Die linke Hand spielt im Bass die Melodie, während die rechte Hand eine Oberstimme aus sich wiederholenden Achteln und Fülltönen spielt.

---

<sup>13</sup>Sabbagh, *The development of harmony in Scriabins work*, S. 16 ff.

<sup>14</sup>Marilyn Anne Meier, *Chopin twenty-four preludes opus 28*, Diss. University of Wollongong, 1993.

<sup>15</sup>Ulrich Möller-Arnberg, *Préludes op.28*, <https://www.br-klassik.de/themen/klassik-entdecken/starke-stuecke-chopin-preludes-100.html> (Stand: 29.03.18).

<sup>16</sup>Wolfgang Lempfrid, *24 Preludes, op.28*, <http://www.koelnklavier.de/texte/komponisten/chopin-op28-58.html> (Stand: 29.03.18).

<sup>17</sup>Lee, *Tradition and Innovation in the Twenty-Four Preludes, Opus 11 of Alexander Scriabin*, S. 8.

<sup>18</sup>Fred Yu, *Chopin Preludes analysis*, <http://www.ourchopin.com/analysis/prelude0108.html> (Stand: 29.03.18).



Abbildung 3: Ausschnitt aus Chopin Prelude op. 28 no. 6 Takt 12-13 - Neapolitaner[1]

Scriabins Prelude op. 11 no.4 in e-moll wurde 1888 komponiert und war ursprünglich als Ballade angedacht<sup>19</sup>. Das Stück trägt die Tempobezeichnung „Lento“. Auf Abbildung 4 ist der Anfang der Prelude zu sehen, wie man erkennen kann ist die Stimm- aufteilung fast identisch zu der von Chopin. Die linke Hand spielt eine chromatische Melodie, während die rechte Hand eine Kontra-Melodie mit füllenden Begleitnoten spielt. Darüber hinaus wird das Hauptthema in beiden Preludes jeweils einmal wiederholt und endet dann nach einer Klimax in einer Coda, in der die Melodie nach einer finalen Kadenz langsam verschwindet<sup>20</sup>.



Abbildung 4: Anfang von Scriabins Prelude op. 11 no. 4[2]

Die Auffälligste Gemeinsamkeit der beiden Preludes liegt in ihrem Harmonischen Bauplan. Beide Stücke bleiben in ihrer Tonart und benutzen fast die, auf ihre jeweilige Tonart bezogenen, selben Akkorde. Die Klimax beider Stücke findet auf den Neapolitanischen Sextakkord statt. Der Neapolitaner ist eine Mollsubdominante mit tiefalterierter Sext. In h-moll ist die Subdominante e-moll, die Sexte cis, die tiefalteriert zu c wird, und der Neapolitaner ist damit c-dur (siehe Abbildung 3) . Bei Scriabin ist nach dem gleichen Schema der Neapolitaner in e-moll gleich f-dur (siehe Abbildung 5).



Abbildung 5: Klimax auf Neapolitaner in Scriabins op.11 no. 4, Takt 16[2]

<sup>19</sup>Bowers, *Scriabin: a biography of the Russian composer, 1871-1915*, S.137.

<sup>20</sup>Seong-Ae Lim, *The Influence of Chopin in Piano Music on the Twenty-Four Preludes for Piano, Opus 11 of Alexander Scriabin*, Diss. The Ohio State University, 2002, S. 37.

## 4 Zusammenfassung

Das musikalische Werk Chopins hatte auf den jungen Scriabin einen immensen Einfluss. Chopin war ein bedeutender Musiker dessen Musik fast 200 Jahre nach seinem Tod immer noch aktuell ist. Er hat sicherlich noch viele weitere Komponisten in ihrem Schaffen beeinflusst, wobei Alexander Scriabin ein prominentes Beispiel darstellt. In seinen frühen Werken ist in vielen Teilen der Einfluss und das Gefühl Chopins zu hören. Nach und nach wird jedoch das Vorbild überwunden und Scriabin geht, vielleicht erst durch Chopin ermöglicht, eigene musikalische Wege. Das bedeutet jedoch nicht das das Frühwerk Scriabins weniger hoch einzuschätzen ist, als seine späteren Stücke. Obwohl der Einfluss Chopins nicht zu leugnen ist, hat Scriabin stets seinen eigenen Stil verwirklicht und seine Kompositionen immer auch auf seine eigene Art und Weise kreiert.

## Literatur

- [1] Chopin Frederic. In Scholtz Hermman, editor, *Saemtliche Pianoforte-Werke, Band II*. C.F. Peters Leipzig.
- [2] Skrjabin Alexander. In Philipp Guenther, editor, *Ausgewaehlte Klavierwerke Band II Preludes, Poemes*. Edidition Peters Leipzig.
- [3] Sabbagh Peter. *The development of harmony in Scriabins work*. Universal Publisher USA, 2001.
- [4] Seong-Ae Lim. *The influence of Chopin in piano music on the twenty-four preludes for piano, opus 11 of Alexander Scriabin*. PhD thesis, The Ohio State University, 2002.
- [5] Rakunova Inessa. Scriabin. In George Grove Stanley Sadie, editor, *The new Grove dictionary of music and musicians*, pages 483–495. Oxford University Press, London, 2001.
- [6] Marilyn Anne Meier. *Chopin twenty-four Preludes opus 28*. PhD thesis, University of Wollongong, 1993.
- [7] Hwa-Young Lee. *Tradition and Innovation in the Twenty-Four Preludes, Opus 11 of Alexander Scriabin*. PhD thesis, The University of Texas at Austin, 2006.
- [8] von Gleich Clemens-Christoph Johannes. Scjabin. In Ludwig Finscher, editor, *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*. Kassel, 1998.
- [9] Schibli Sigfried. *Alexander Skrjabin und seine Musik. Grenzueberschreitungen eines prometheischen Geistes*. Muenchen, 1983.
- [10] Bowers Faubion. *Scriabin: a biography of the Russian composer, 1871-1915*. 1969.
- [11] Lissa Zofia. Geschichtliche Vorform der Zwoelftontechnik. In *Acta Musicologia*. 1935.
- [12] Leonard Richard A. Chapter XI: Scriabin. In *A History of Russian Music*. New York, 1957.

Grafiken ohne Quellenangabe wurde von mir selbst erstellt.